Zeitschrift: Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Baselland

Band: 14 (1944)

Artikel: Das Gallo-Römische Brandgräberfeld von Neu-Allschwil (Basel-Landschaft)

Autor: Ettlinger, Elisabeth / Schmassmannm W.

Kapitel: 1: Bericht über die Grabung 1937/38

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-676495

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I. Bericht über die Grabung 1937/38.

Von Dr. W. Schmassmann,
Konservator des Kantonsmuseums Baselland.

1. Entdeckung der Gräber.

Am 10. November 1937 wurden bei der Aushebung eines Kanalisationsgrabens für den Neubau der Theresienkirche in Neu-Allschwil (Top. Atl. Bl. 1, Koord. 507,750/267,050) Kopf- und Brustpartie eines in etwa 1.50 m Tiefe gelegenen menschlichen Skelettes freigelegt. Der Fund wurde durch Polizeisoldat Lavater in Neu-Allschwil dem Kantonalen Polizeikommando gemeldet, das mir Kenntnis von dieser Meldung gab.

Einige Tage später wurden im weitergeführten Graben schwarzverfärbte Stellen mit Fragmenten von Tongefässen festgestellt. Herr J. Eglin, welcher als Mitglied der Basellandschaftlichen Kommission zur Erhaltung von Altertümern einen Augenschein davon eingenommen hatte, ersuchte mich, die Fundstelle zu besichtigen, um festzustellen, ob es sich um Funde handle, die eine weitere Nachgrabung als angezeigt erscheinen liessen. Die von der Baufirma dem Aushub entnommenen, mir vorgewiesenen Keramikfunde konnten als Graburnen und Beigaben eines gallorömischen Brandgräberfeldes identifiziert werden.

2. Anordnung der Grabung.

Nachdem am 27. November 1937 eine gemeinsame Besichtigung der Fundstelle mit dem Präsidenten der Kommission zur Erhaltung von Altertümern, Herrn Dr. P. Suter und dem leitenden Architekten für den Kirchenbau, Herrn A. Gürtler, ergeben hatte, dass eine Ausdehnung der Grabung durch die Kommission zur Erhaltung von Altertümern angezeigt und möglich sei, wurde seitens der Kommission hierfür ein Kredit von Fr. 500.— eröffnet. Mit der Durchführung der Grabarbeiten wurde die Baufirma A. Gürtler-Jolidon, Neu-Allschwil, beauftragt. Die Leitung der Grabung übernahm der Berichterstatter.

3. Durchführung der Grabung.

Vorerst wurden die mit der Grabung beauftragten Erdarbeiter durch anfängliche Mitarbeit in die Methoden einer archäologischen Grabung eingeführt. Zur Mitarbeit und für die Leitung der Grabungen war der Berichterstatter während 112 Stunden, verteilt auf 27 Tage, auf der Grabungsstelle anwesend. Daneben wurde die Grabung auch

durch Herrn W. Schönborn, welcher in unmittelbarer Nähe der Grabungsstelle wohnte und schon früher an dieser Stelle Keramikfragmente festgestellt hatte, überwacht, wodurch er der Kommission zur Erhaltung von Altertümern wertvolle Dienste leistete.

Die Freilegung der Gräber war zeitlich und räumlich durch die Baumassnahmen für den Kirchenbau mitbestimmt. Die örtliche Festlegung der Lage der einzelnen Brandgräber erfolgte durch das Bureau des leitenden Architekten und durch die Baufirma Gürtler-Jolidon.

Zur Getrennthaltung der Funde, soweit dies in Anbetracht der schon zur Zeit der Bestattung stattgefundenen Umlagerungen von Erdmassen innerhalb des Gräberfeldes möglich war, wurden Kistchen passender Grösse verwendet, von welchen je eines für die Graburne und die zugehörigen Beigaben verwendet und fortlaufend numeriert wurde. Für den Besuch der Grabungsstelle und für den möglichst baldigen Abtransport der Funde ins Kantonsmuseum stand das Dienstauto der Baudirektion zur Verfügung.

Die Grabarbeiten beanspruchten total 1019 Erdarbeiterstunden, so dass der ursprünglich vorgesehene Betrag von Fr. 500.— wesentlich überschritten werden musste. Da die Grabung eine wertvolle Winterbeschäftigung für Erdarbeiter darstellte, übernahm in verdankenswerter Weise das Kantonale Arbeitsamt nach vorheriger Vereinbarung einen grösseren Anteil der entstandenen Kosten.

4. Plan- und Profilaufnahmen.

Auf Grund der Angaben des die Grabung durchführenden Baupersonals fertigte Herr A. Gürtler, Architekt, einen Lageplan der Gräberstellen an. Durch eigene Messungen und solche, zu denen Herr L. Froidevaux vom technischen Bureau der Baudirektion beigezogen wurde, wurde der Lageplan kontrolliert und erweitert; ferner wurden Nivellements und Profile aufgenommen.

5. Reinigung und Sortierung der Funde.

Die Reinigung der Urnen erfolgte durch den Berichterstatter, seine Frau und seinen Sohn. Hierbei galt es, durch eine sorgfältige Ausräumung der Urnen die darin enthaltenen Fibeln und andere Objekte festzustellen und von den Skelettbrandresten und der nachträglich eingeschwemmten Erde sorgfältig zu trennen. Mit der Reinigung des umfangreichen Materials der Fragmente der Beigabenfunde wurde Frau L. Brüderlin, welche durch ihre Tätigkeit im Museum mit solchen Arbeiten vertraut war, beauftragt.

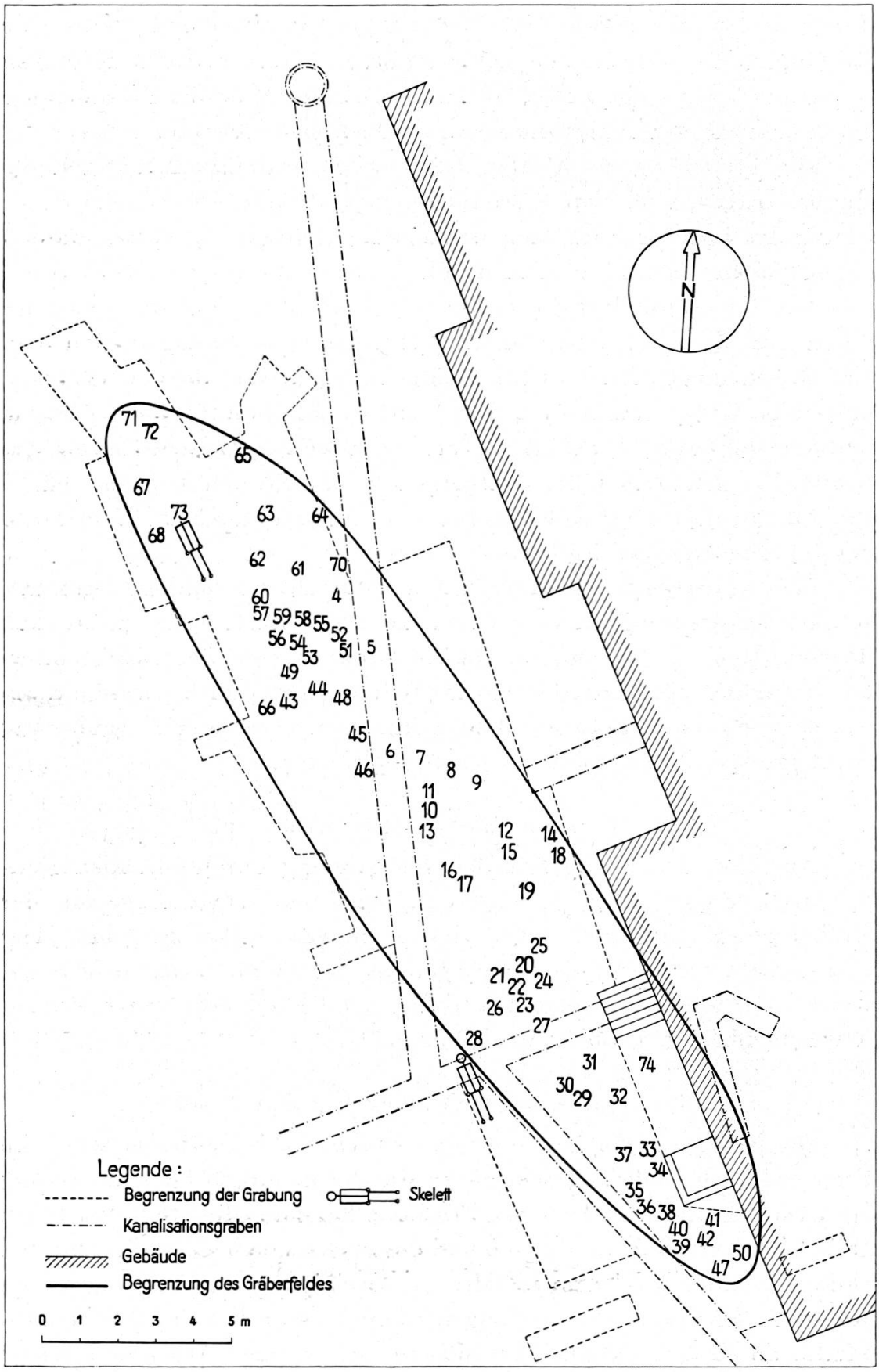

Abbildung 1. Situationsplan des Brandgräberfeldes.

6. Rekonstruktion der Fundobjekte.

Einige Urnen konnten unverletzt dem Boden entnommen werden, die meisten waren jedoch durch die überlagernden Erdmassen zerdrückt worden, wobei aber die Einzelteile, sofern sie nicht schon durch Bestattungen an gleicher Stelle zerstreut worden waren, restlos geborgen werden konnten.

Die Rekonstruktion der Keramikfunde führte in mustergültiger Art Herr W. Balmer † durch.

7. Die topographischen Ergebnisse der Grabung (Abb. 1 u. 2).

Das Urnenfeld, das eine Länge von etwa 30 m und eine Breite von 6 m aufwies, war in den mit Humuserde bedeckten Schottern der Alluvialebene des Rheins angelegt worden. Durch den Kanalisationsgraben wurden vermutlich etwa 15 Brandgräber angeschnitten; ihre Zahl ist nicht genau feststellbar, weil diesen Funden anfänglich nicht die notwendige Beachtung geschenkt worden war. In der angeordneten Grabung, die infolge der fortgeschrittenen Bauarbeiten für die Theresienkirche teilweise den Charakter einer Notgrabung hatte, wurden 68 Grabstellen mit Urnen festgestellt. In einer Anzahl Brandgräber waren die menschlichen Brandreste nicht in einer Urne, sondern frei im Boden bestattet worden; sie lagen nicht in allen Fällen deutlich beieinander, konnten aber am Rande des Gräberfeldes, wo sie weniger durch spätere Bestattungen gestört worden waren, einwandfrei als in die freie Erde oder in die aschenhaltige Grube eingelegt, festgestellt werden.

Am Rande des Gräberfeldes, aber weit auseinander liegend, fanden sich zwei Erdbestattungen. Bei einem der NW-SO liegenden Skelette fehlte der Schädel. An seiner Stelle stand die Urne eines im Kopfende des Skelettes ausgehobenen Brandgrabes.

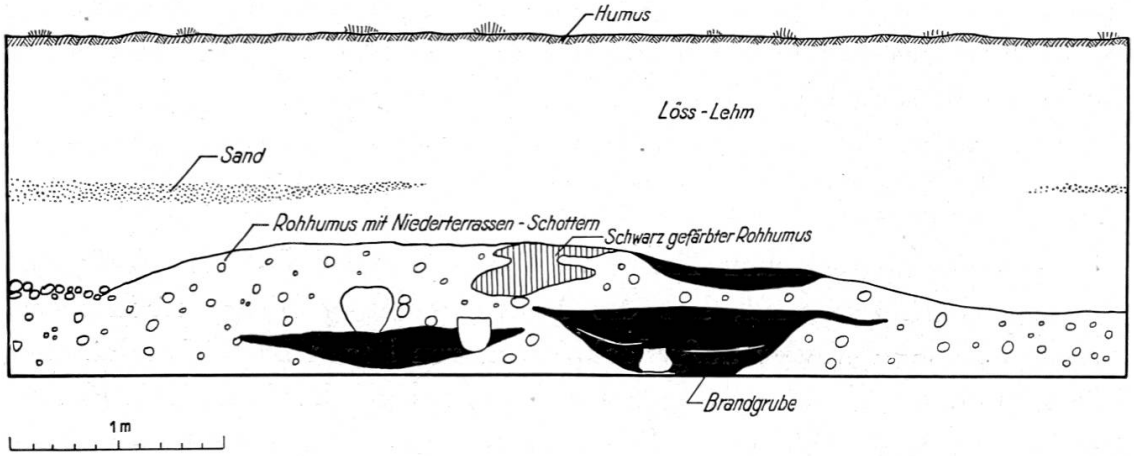

Abbildung 2. Schematisches Querprofil durch das Brandgräberfeld.

Durch die in zeitlicher Folge wiederholte Benützung derselben Grabfeldpartie entstand ein gegen die Umgebung leicht erhöhter Hügel, in welchem an einzelnen Stellen bis drei Brandgräber über- oder ineinander lagerten. Die Tiefe der einzelnen Brandgruben war in der Regel etwa 30 bis 40 cm.

Das Brandgräberfeld ist durch nachrömische Alluvionen von 0.80 bis 1.00 m Mächtigkeit, den Lösslehmabschwemmungen der benachbarten Hügel der heutigen Ziegeleien überdeckt worden. Die Grenze zwischen dem Schotter-Humusboden und den alluvialen Lösslehmanschwemmungen bildete eine dünne Lage humusfreier Schottersteine. Es kann nicht entschieden werden, ob diese Lage, die auch ausserhalb des Gräberfeldes erkennbar war, künstlich aufgetragen worden oder ob sie durch Regenauswaschungen entstanden ist.

II. Der Inhalt der Gräber.

Von Elisabeth Ettlinger, Dr. phil. des.

A. Einleitung.

1. Allgemeines.

Der Inhalt der Kremationsgräber von Neu-Allschwil bei Basel gibt uns einen knapp umgrenzten Einblick in das Leben einer einfachen, wahrscheinlich bäuerlichen Bevölkerung im 1. Jh. nach Chr. Geb.

Neu-Allschwil liegt im Gebiete der Rauriker, eines keltischen Stammes, von dem wir nicht genau wissen, wann er hier seine Wohnsitze eingenommen hat. Das erste feste geschichtliche Datum, das wir über die Rauriker besitzen, ist der berühmte Auszug der Helvetier im Jahre 58 v. Chr., dem sich die Rauriker anschlossen und der mit der Niederlage durch Caesar und der traurigen Rückkehr in das vorher selbst zerstörte Land endete.

Neuerdings machte Emil Vogt es wahrscheinlich, dass die Rauriker überhaupt erst nach der Katastrophe von 58 von Caesar hier angesiedelt wurden und vorher im rechtsrheinischen Gebiet sassen (Lit. 25).

Von den historischen Tatsachen, die uns durch Caesars Aufzeichnungen überliefert sind, hat die Bodenforschung bisher noch keine sicheren Zeugen wieder aufgedeckt. Dagegen liegen in den archäologischen Funden viele kleine Gegenstände als Spiegel der damaligen Kultur vor unseren Augen. Die grosse Differenz des rein zivilisatorischen Niveaus zwischen dem im wesentlichen schriftlosen, „prähistorischen“ Volke und